

Musisches aus Baden-Württemberg

Das BSZ – bald ein Servicezentrum auch für Museen?

Aufgaben

Das Bibliotheksservice-Zentrum (BSZ) ist eine Einrichtung des Landes Baden-Württemberg in der Rechtsform einer unselbständigen Anstalt des öffentlichen Rechts. Es untersteht der Dienst- und Fachaufsicht des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) Baden-Württemberg und wird in Amtshilfe von der Universität Konstanz verwaltet. Seine Aufgabe bestand ursprünglich darin – und seine Hauptaufgabe ist es auch heute noch –, den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) –, einen der größten Bibliotheksverbände Deutschlands, mit Service- und Datendienstleistungen zu versorgen. Das BSZ betreibt eine große bibliographische Verbunddatenbank, in die über 1.000 vorwiegend wissenschaftliche Bibliotheken aus Baden-Württemberg, der Pfalz, dem Saarland und Sachsen ihre Bestandsdaten einbringen. Derzeit sind über 8 Mio. Titel und 24 Mio. Bestandsnachweise von Büchern, Zeitschriften, Aufsätzen und anderen Medien sowie ein steigender Anteil von elektronischen Ressourcen enthalten, die über den Verbund-OPAC, der über die Webseiten des BSZs zugänglich ist, recherchiert werden können. Das BSZ hat in den letzten Jahren auch sehr viel in die Konfiguration und Installation von lokalen EDV-Systemen – insbesondere in kleineren Bibliotheken von Fach- und Musikhochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Berufsakademien – investiert: Etwa 20 Bibliotheken setzen mit Unterstützung des BSZ derzeit das Ausleihsystem von *HORIZON* der Firma *DYNIX* ein, z. T. auch weitere Module.

Neben den technischen und redaktionellen Dienstleistungen, die das BSZ als Zentrale des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes für die am Verbund teilnehmenden Bibliotheken erbringt, werden im BSZ in zunehmendem Maße Projekte im Bereich der so genannten *Digital Library* durchgeführt, in denen die technischen und informationswissenschaftlichen Grundlagen für die Online-Erschließung und -bereitstellung von rein digitalen Informationen, etwa von Hochschulpublikationen im Internet, erforscht und getestet werden. So arbeitet das BSZ u.a. mit der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg und dem Landesmuseum für Technik und Arbeit Mannheim im von der DFG geförderten Projekt *BAM* (= Bibliotheken, Archive, Museen) zusammen. Ich will mich an dieser Stelle jedoch auf die Vorstellung des Projekts *MusIS* (= Museumsinformationssystem) beschränken.

Das Projekt MusIS

Aufgrund seiner nunmehr 15jährigen Erfahrung mit der technischen und inhaltlichen Informationsaufbereitung für Bibliotheken wurde das BSZ im Herbst 2000 vom

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg mit der Aufgabe betraut, die großen staatlichen Museen des Landes bei ihrem Umstieg auf ein landeseinheitliches EDV-gestütztes Dokumentationssystem zu begleiten und zu unterstützen. Dieser Umstieg wird in Baden-Württemberg bereits seit 1994 durch das landesweite Projekt *MusIS* geplant und vorangetrieben. Von Anfang an war die Ausstattung aller staatlichen Museen des Landes mit EDV und die Vereinheitlichung und Zusammenführung von wissenschaftlicher Dokumentation und Verwaltung das Ziel dieses Projekts. Daran nehmen teil:

- Archäologisches Landesmuseum mit seiner Außenstelle in Konstanz (ALM)
- Badisches Landesmuseum in Karlsruhe (BLMK)
- Württembergisches Landesmuseum in Stuttgart (WLMS)
- Haus der Geschichte Baden-Württemberg in Stuttgart (HdG)
- Lindenmuseum in Stuttgart (LMS)
- Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim (LTAM)
- Staatsgalerie in Stuttgart (SGS)
- Staatliche Kunsthalle in Baden-Baden (SKB)
- Staatliche Kunsthalle in Karlsruhe (SKK)
- Staatliches Museum für Naturkunde in Karlsruhe (SMNK)
- Staatliches Museum für Naturkunde in Stuttgart (SMNS).

Offensichtlich ist, dass es sich um völlig unterschiedliche Museen handelt: ein technikhistorisches, ein ethnologisches und ein archäologisches Museum sowie zwei naturkundliche und sechs kunst- bzw. kulturhistorische Museen. Dementsprechend hoch sind die Anforderungen, die an die Software gestellt werden müssen: Einerseits soll sie all die spezifischen dokumentarischen Bedürfnisse der jeweiligen Museen abdecken, andererseits soll sie die unterschiedlichen Beschreibungsweisen für ganz verschiedene museale Objekte und multimediale Dokumente in einem System vereinen, um eventuell eines Tages eine gemeinsame Datenhaltung oder wenigstens einen Datenaustausch unter den Museen zu ermöglichen.

Nach einer Ausschreibung wurde im Jahr 1997 unter Beteiligung aller genannten Museen das System *IMDAS-Pro* der österreichischen Firma *Joanneum Research* (JR) ausgewählt, und nachdem seit Beginn des Jahres 2000 das Pilotprojekt zum Testen der Software im Staatlichen Museum für Naturkunde Stuttgart abgeschlossen ist, soll die sukzessive Einführung von *IMDAS-Pro* in allen Museen nunmehr in einem Zeitraum von ungefähr

Karin Ludewig
(Bibliotheksservice-
Zentrum Baden-
Württemberg, Konstanz)

2 Jahren erfolgen. Das BSZ übernimmt die zentrale Koordination des gesamten Vorhabens und betreut und begleitet diejenigen der 11 teilnehmenden Museen, die dies wünschen, in technischer und inhaltlicher Hinsicht auf dem dornenreichen Weg von der vergilbenden Karteikarte zur digital leuchtenden Erfassungsmaske.

Die Rolle des BSZ

Seit Ende 2000 betreibt das BSZ im Rechenzentrum der Universität Konstanz einen Server, auf dem zum Einen eine Übungsdatenbank und zum Anderen eine Datenbank mit den realen Daten des Hauses der Geschichte Baden-Württemberg installiert ist – bisher allerdings noch in einer Testversion. Kurz vor Weihnachten 2000 hat die Firma *Joanneum Research* termingerecht die gesamten, bereits digital in *dbase* vorliegenden Museumsdaten des HdG nach *IMDAS-Pro* migriert (ca. 40.000 Datensätze) sowie weitere ca. 40.000 Datensätze der Bibliothek des HdG aus *Lidos* nach *IMDAS-Pro*. Nach umfangreichen Tests der migrierten Daten sowie der Performance (das ist die Reaktionszeit des Systems auf Anfragen und andere Aktionen des Benutzers) wurde Ende März der Datenimport wiederholt. Im Moment (Stand Mai 2001) befinden sich 86.820 Datensätze in der Datenbank des HdG.

Damit wurde die Software erstmals unter Bedingungen erprobt, denen sie bis dahin nicht ausgesetzt war. Zum Einen ist die Menge dieser Objektdaten um ein Erhebliches höher als die in der Pilotphase im SMNS getesteten Datenbank enthaltene, zum Anderen wurde zum ersten Mal die Installation einer *IMDAS*-Datenbank über das Internet durchgeführt.

Zu Beginn ließ die Performance erheblich zu wünschen übrig. Daraufhin hat das BSZ in Zusammenarbeit mit dem HdG und der Firma *JR* die Geschwindigkeit einzelner Funktionen und Abfragen erheblich verbessern können: Unter anderem durch die Anwendung von *stored procedures*, aber auch und vor allem durch die Installation eines *Citrix-Terminal-Servers* wurden die Antwortzeiten des Systems entscheidend beschleunigt. Bei dieser Installation läuft der eigentliche *IMDAS-Client* auf dem *Citrix-Terminal-Server*. Dieser *Citrix-Terminal-Server* steht im selben Netz wie der *Oracle-Server*, so dass die Daten mit hoher Geschwindigkeit übertragen werden können. Über das Internet wird lediglich der Bildschirminhalt der *IMDAS-Anwendung* auf die Arbeitsstationen in den Museen übertragen. Die Performance, die durch ein solches *Application-Server-System* möglich wird, ist identisch mit derjenigen einer Installation der Datenbank vor Ort. Auf diese Weise haben wir erreicht,

dass die Datenbanken der am Projekt *MusIS* teilnehmenden Museen zentral – und damit kostengünstig – in Konstanz geführt und betreut werden können, ohne dass es zu einem Geschwindigkeitsverlust durch den Datentransport über das Internet kommt. Ermutigt durch diese positiven Erfahrungen will das HdG nach einem neuerlichen Datenimport mit seiner durch das BSZ betreuten Datenbank in den Echtbetrieb gehen.

Auch dabei ist dann die Hilfe des BSZ gefragt: Gemeinsam mit Dr. Sieglerschmidt, dem Projektleiter von *MusIS*, wird das BSZ *IMDAS*-Schulungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des HdG veranstalten, damit sie ihren Routinebetrieb mit *IMDAS-Pro* selbständig durchführen können. Das BSZ nimmt ebenso an den derzeit stattfindenden Verhandlungen zwischen *JR* und dem HdG über eine letzte Nachkorrektur bzw. eine Neuübernahme der Daten des HdG teil und macht als neutraler Verhandlungspartner auf Vor- und Nachteile verschiedener Lösungen aufmerksam. Kleinere Konfigurationsarbeiten an der Software übernimmt das BSZ auch selbst, wie die Zuordnung von Thesauri zu bestimmten Thesaurusfeldern, den Import von Listen, die Einstellungen der Rechtevergabe und vieles andere mehr.

Begriffslisten und Thesauri für die Erleichterung der Erfassung

Um *IMDAS-Pro* generell sinnvoll in der Museumsarbeit einsetzen zu können, sind weitere umfangreiche Vorarbeiten nötig, denn die Software ist so konstruiert, dass sie die Verwendung von standardisierten Begriffslisten nicht nur ermöglicht, sondern eigentlich sogar einfordert. Einzelnen Feldern der Software sind Listen oder Thesauri zu hinterlegen, aus denen die Bearbeiterinnen und Bearbeiter der Datensätze nur noch den jeweils zur Beschreibung ihres Objekts passenden Begriff durch Anklicken auswählen müssen – das System übernimmt diesen Begriff dann von selbst in das jeweilige Datenbeschreibungsfeld. Dadurch ist eine einheitliche Datenerfassung gewährleistet, die gegenüber einer von jedem Museumsmitarbeiter, von jeder Museumsmitarbeiterin individuell gestalteten Datenerfassung unerlässliche Vorteile bietet. Hier seien nur die offensichtlichsten genannt: museumsinterner wie -externer Datenaustausch, bessere Wiederauffindbarkeit der Daten (Retrieval) sowie eine allgemeine Arbeitersparnis, die mit der Verwendung solcher standardisierter Eingabevorgaben verbunden ist. Die Bedürfnisse der Museen in Bezug auf die Verwendung standardisierter Begriffslisten in der dokumentarischen und wissenschaftlichen Erschließung ihrer Objekte sollten also bereits vor der allgemeinen Implementierung von

IMDAS-Pro genauestens abgestimmt, eventuell sogar zu allererst definiert werden.

Deshalb stehen für uns derzeit, neben den Arbeiten an den technischen Tücken der EDV, auch Bemühungen um die Erstellung bzw. – besser noch – die Verwendung von bereits vorhandenen Listen und Thesauri im Vordergrund. Wir veranstalten Workshops für die beteiligten Museen, auf denen über bestehende Normdateien und Thesauri informiert und ein Diskussionsforum geschaffen wird. Auf diese Weise können wir uns gemeinsam darüber verständigen, welche Beschreibungskriterien für Objekte in den verschiedenen Häusern jeweils als notwendig oder als wünschenswert erachtet werden. So haben wir z. B. im März 2001 auf einem Workshop in Mannheim geprüft und im Forum zur Diskussion gestellt, ob die Nutzung von professionell erstellten Ortsthesauri des Getty Institute, des Statistischen Bundesamtes und des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie sinnvoll ist. Auch sind wir, da wir als *Bibliotheksservice-Zentrum* eine besondere Nähe dazu haben, daran interessiert, die großen und beständig gepflegten und weiterentwickelten Normdateien des Bibliothekswesens, nämlich die SWD, die PND und die GKD, für die Museumsdokumentation nutzbar zu machen. Dafür gilt es zum Einen, eine technische Lösung zu erarbeiten; getestet werden muss zum Anderen vor allem jedoch die inhaltliche Einsatzbreite der Schlagwortnormdatei für

die Beschreibung von Museumsobjekten. Erste Schritte in den angedeuteten Richtungen sind bereits unternommen, die Zusammenarbeit der Museen mit *Der Deutschen Bibliothek* in Frankfurt wurde von uns in die Wege geleitet. Außerdem machen wir uns schon jetzt konzeptionelle Gedanken über die Möglichkeit einer jeweils museumsspezifischen, lokalen Listenführung mit zentraler Begriffsredaktion.

Weil die EDV heute fast überall eingesetzt wird, stellt die notwendige Normierung große Herausforderungen an uns, um die Überlieferung unserer Kultur adäquat zu gewährleisten. Wir nehmen im BSZ diese Herausforderungen ernst und hoffen, dass wir durch unsere Arbeit mit dem Projekt *MuS* etwas zu der Erarbeitung von deutschlandweiten Standards oder gar Regelwerken in der Museumsdokumentation beitragen können. Wir wollen unsere Vergangenheit nicht nur normiert und sortiert betrachten, sondern auch besser erschließen und damit auch für die Gegenwartigen als sinnvoll erfahrbar machen.

Karin Ludewig
(*Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg, Konstanz*)

(Schriftliche Fassung eines Vortrags, gehalten auf der Tagung des Deutschen Museumsbundes in Hamburg, Fachgruppe Dokumentation, am 15. Mai 2001.)

ERASMUS

Ihr Lieferant für alle Kunstbücher

Bitte richten Sie Ihre Bestellungen und Anfragen an:

ERASMUS BV
P.O. BOX 19140
1000 GC AMSTERDAM
The Netherlands
Tel.: +31-20-627 69 52
Fax: +31-20-620 67 99
E-mail: erasmus@erasmusbooks.nl
Internet: <http://www.erasmusbooks.nl>

Für französische Bücher:
Librairie Erasmus
28, rue Bastroi
75011 Paris, France
Tel.: +33-1-43 48 03 20
Fax: +33-1-43 48 14 24
E-mail: erasmus@erasmus.fr



Erasmus

- Professional
- Traditional
- Academic